Her
Slg. Her
4065

Sig. Her 4065

4065

Orestes.

Heroische Oper in drei Abtheilungen

von

Dr. Georg Reinbeck.

Nebst einem

Vorwort desselben über die deutsche Oper

an die

Gebildeten des weiblichen Geschlechts.

HOF-MUSIKALIEN-HANDLUNG
LUDWIG TRUTSCHEL
ALBERT SCHATZ
ROSTOCK

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Die Taschenbücher, die seit den beliebten Blücherstaschen wieder diesen Namen rechtmäßig führen, da sie ohne diese glückliche Erfindung leicht zu Ridikülbüchern hätten entarten können, — wozu sich selbst einige der namhaftern wirklich, wie man sagt, bereits zu bequemen anfingen, — diese Immortellen unsrer Literatur gehören ganz besonders dem schönen Geschlechte an, und alles, was sie, natürlich mit dem möglich geschmackvollsten Bande, zu einem Kranze vereinigen, kann nur bestimmt seyn, Ihnen, verehrte Leserinnen, zu duften. Werde ich Gnade finden, wenn ich es wage, dem gegenwärtigen Kranze eine Blüte einzuflechten, die vielleicht nicht ihrer selbst willen, denn ich kann sie mir schöner an Farbe, Form und Duft denken, wohl aber um der Kultur der Gattung willen, die in der Flora des deutschen Parnasses so gar vernachläßigt erscheint, der Aufmerksamkeit geistreicher Frauen nicht unwürdig seyn möchte, da mehr als *ein* ungünstiges Vorurtheil dieser Kultur entgegen zu stehen, ja wohl gar sie ganz ausrotten zu wollen scheint, womit — und besonders für Sie, Verehrteste, — leicht mehr verloren gehen möchte, als wohl der erste Blick ahnen läßt; oder ohne spielende und schielende Allegorie, wenn ich es wage,

Ihnen hier sein Gedicht, das man Oper nennt, darzubieten?

„Einen Operntext? Wie langweilig! Wie kann man so etwas zur Unterhaltung darbieten?" höre ich hier manchen schönen Mund ausrufen, und von einem solchen freilich am ungernsten; denn ein Verdammungsurtheil, von ihm ausgesprochen, wo findet da eine Appellation statt! — Aber ein Operntext? Erlauben Sie, schöne Kritika, was verstehen Sie darunter? Etwa trokene fade Reime zu Arien, Duetten, Terzetten, Chören u. s. w. auf einen mürben dünnen Geschichtsfaden gereiht, der, in kleine Stücke zerrissen, die man Akte und Auftritte zu nennen beliebt, wieder nothdürftig an einander geknüpft ist? Dergleichen finden Sie freilich in den neuern italienischen Opern fast allgemein, und auch wohl in deutschen Opern, wenn Sie die letztern ja näher kennen, als dem Namen nach oder aus den Bruchstücken an Ihrem Fortepiano, woraus sich denn zugleich ergeben würde, Verehrteste, daß Sie bereits ein Jahrzehend wenigstens die deutsche Bühne besuchen; denn gegenwärtig ist, besonders was die höhere Oper betrifft, nichts seltener auf Deutschlands Opernbühnen als eine original-deutsche, und noch seltener allerdings eine ächt-deutsche Oper, d. h. eine solche, welche dem Geiste deutscher Dichtung und deutscher Tonkunst zusagt; aber so etwas würde ich denn doch nicht wagen, Ihnen darzubieten und am wenigsten es ein Ge-

dicht zu nennen, da ich recht wohl weiß, wie befreundet Ihnen die Musen sind und daß Sie leicht zu unterscheiden wissen, ob eine Blüte wirklich am Parnasse, — (an welchem neuerlich, nebenbei gesagt, manche Treibhäuser angelegt sind, in denen gar sonderbare Gewächse erzielt werden), — entsprossen ist oder nicht. —

„Was? eine Oper ein Gedicht? — Nun freilich kann die Fabel erfunden und also erdichtet seyn; aber Erdichtung und Metrum, das wissen wir bereits aus unserm Engel und des breitern aus unserm Eberhard, oder auch aus den ästhetischen Vorlesungen der Herren A bis Z, machen noch kein Gedicht. Und dann, eine Oper im Geiste deutscher Dichtung und deutscher Tonkunst: lassen Sie sich doch nun auch fragen, Herr Operndichter, was verstehen Sie denn darunter?" — Ich bitte Sie, Verehrteste, ich maße mir solch einen ehrenvollen Titel als den eines Operndichters keineswegs an; aber Ihre Frage, ... ich gesteh's Ihnen offenherzig, Sie setzen mich durch den ersten Theil derselben allerdings in einige Verlegenheit, da dieser Geist so proteischer Natur zu seyn scheint, und doch bin ich's weniger darüber was ich Ihnen, Verehrteste, als wie ich Ihnen darauf antworten soll in der Kürze, die mir bei dieser Gelegenheit Gesetz seyn muß. Doch es giebt ja einen Hauptzug deutschen Geistes, wodurch ich Ihnen vielleicht verständlich werde. — Sehen Sie, Verehrteste, der Geist der verschiedenen

Nationen, bei welchen überhaupt von Geist die Rede seyn kann, ist bekanntlich gar sehr verschieden, obgleich immer ein menschlicher Geist, in welchem sich die gleichen Kräfte offenbaren und vereint wirken; diese nicht zu verkennende Verschiedenheit entspringt aber meiner Ansicht nach aus dem verschiedenen Verhältnisse, in welchem die mannigfachen Geisteskräfte in dieser oder jener Nation stehen, und je nachdem die eine oder die andere vorherrschend ist, je nachdem nimmt der Nationalgeist, der sich denn auch in ihren Geisteserzeugnissen ausprägt, einen individuellen Karakter an. — In dem einen Nationalgeiste ist der Verstand, der ästhetisch zum Witze wird, in einem andern die dem Verstande verwandte Urtheilskraft, die ästhetisch Geschmack ist, in einem dritten die Einbildungskraft, die ästhetisch zur Phantasie wird u. s. w., vorherrschend und so gehen die witzigen, die fein geglätteten und zarten, geregelten, die phantastischen und ähnliche Kunsterzeugnisse hervor, die denn auch der Nation, in deren Geiste sie empfangen sind, besonders zu sagen; und welche unendliche Mannigfaltigkeit von Mischungen läßt sich hier nicht denken. Im deutschen Geiste sind aber Vernunft und Gemüth vorherrschend. Die erstere ist das Vermögen der Ideen und daher verlangt der Deutsche überall Ideen, (die jedoch selbst unter den Deutschen bekanntlich nicht allgemeinen Beifall finden), und also verlangt er auch vorzüglich in der Dichtung, die

ihn befriedigen soll, Darstellung einer Idee, die sich in dem Gedichte gleichsam als eine Thatsache, also als ein geschlossenes Ganze ausprägen muß. Die Vernunft ist aber ein Vermögen, welches mehr ahnen als erkennen läßt und dadurch gerade die Phantasie leicht anregt, die sich das Geahnete gestaltet, woraus dann das Mystische, und in der Dichtkunst das Romantische, hervorgeht. Wie leicht ließen sich daraus alle Erscheinungen unserer Kunst, selbst in ihren Verirrungen, erklären, und ich gestehe, ich muß mir einige Gewalt anthun, mich davon und von jedem Seitensprunge zurückzuhalten, um mich nicht zu weit verlocken zu lassen und wohl gar das eine oder das andere, das Ihnen lieb ist, unsanft zu berühren. Besorgen Sie nichts, Verehrteste; ich will mir nur die Bemerkung erlauben, daß nicht durch blendende Combinationen des Verstandes und Witzes, nicht durch leere Phantasmagorieen der Einbildungskraft, nicht durch eine bloße Empfindungs-Gefühlsweise der Deutsche dauernd — obgleich wohl vorübergehend und oft scheinbar tief — angeregt wird, sondern allein durch Ideen, die das Gemüth, und durch dieses die Phantasie in Anspruch nehmen. Prüfen Sie selbst, woher es komme, daß kein Dichter auf deutschen Geist tiefer und allgemeiner wirkt, als Schiller: es wird bei ihm alles zu Ideen; diese faßt er mit dem Gemüthe auf und dadurch wird dann seine Schöpferkraft der Gestaltung angeregt. Wer keiner Ideen

fähig ist, der ist für den Deutschen kein Dichter, und wer zwar wohl der Ideen fähig ist, sie aber nur mit dem Verstande auffaßt und nicht mit dem Gemüth, wird nie, bei allen übrigens vielleicht selbst überwiegenden Vorzügen seines Geistes und Talentes, die tiefe Wirkung auf den Deutschen im Allgemeinen hervorbringen. Es kann sich vielleicht mehr Geschmack, mehr Witz, mehr Phantasie, mehr Form, also ein an sich größeres Darstellungs-Talent in einem andern Dichter finden, und dennoch bleibt Schiller der deutsche Dichter par excellence, ohne daß dadurch irgend einem andern im geringsten zu nahe getreten werden soll. — Und deutsche Musik, was diese ist, das beantwortet Ihnen ein Gluck, ein Haydn, ein Mozart, und in mehrern ihrer Werke ein Weigl, ein Winter: sie ist die Dolmetscherin der Ideen für das Gefühl, und Wahrheit ist ihr Karakter, wie der ächt-deutscher Kunst überhaupt; aber eine Wahrheit des Gefühls, also an sich selbst schon eine ideale. Die Lieblichkeit italischer Melodie, das Ueberraschende oder anmuthig Hinflatternde der französischen, das Imponirende der kunstreichen Verwickelung neuer deutscher Harmonie, wer könnte ihren Werth verkennen; aber Wahrheit findet sich vorzüglich nur bei jenen deutschen Meistern. Der italischen Komposition läßt sich beinahe jeder andere Text von ähnlichem Karakter im Allgemeinen unterlegen, und auch meistentheils der französischen; der deutschen kein ande-

rer, als welcher der Komposition selbst zum Grunde lag und wäre dieß selbst — ein schlechter. Wir haben also eine Nationalmusik, die sich aber nicht in Walzern, Polonaisen, Quartetten, Konzerten u. s. w. oder in Liedern entwickelt, sondern einzig und allein in der Kantate und noch weit vielseitiger in der Oper. Gerade aber diese findet bei unsrer Bühne fast unübersteigliche Hindernisse, so daß man beinahe versucht werden sollte, — aber gewiß darin Unrecht thun würde, — eine planmäßige Ertödtung deutschen Kunstgeistes in diesem Zweige bei denen zu argwohnen, die an der Spitze unsrer Bühnen stehen. Wir sehen, daß die größten Albernheiten und Abgeschmacktheiten des Auslandes von ihnen in Schutz genommen werden; dagegen begehren sie von dem deutschen Erzeugnisse, das vor ihren Augen Gnade finden soll, eine Vollkommenheit, wie sie nur in ihren, noch dazu oft ziemlich vorurtheilsvollen und verschrobenen Köpfen sich bildet. — Würde alles Unbedeutende des Auslandes, dem deutschen Geiste nicht, (dagegen vielleicht jedem andern) zusagende, und wenn es den berühmtesten oder beliebtesten Namen an der Spitze trüge, nicht zugelassen: denn was soll uns dieses? — so würde das bessere Einheimische Raum gewinnen und es würde ein Wetteifer entstehen, die Lücke durch Erzeugnisse des heimischen Geistes auszufüllen, wobei die Entwickelung unsrer Nationalmusik ungemein gewinnen müßte.

Soll dieß aber geschehen, so müssen unsre Dichter den deutschen Komponisten zu Hülfe kommen und ihnen lyrisch-dramatische Dichtungen in gleichem Geiste darbieten, Dichtungen, die dem Tonkünstler Gelegenheit geben, seine Kunst geltend zu machen, die also den Keim der musikalischen Schöpfung in sich tragen, der vom Komponisten nur entwickelt werden darf, so daß die ganze Komposition als aus dem Innern erwachsen und nicht als eine bloß äußere Verschönerung erscheint. Eine solche Verschönerung sucht sich bald selbstständig zu machen auf Kosten des Inhalts, und dieß verleitet dann leicht zu dem Irrthume, der Inhalt sey etwas unwesentliches; verfällt aber die Kunst in diesen Irrthum, wie dieß in unsern Tagesopern, bis auf sehr wenige, in einem fast unbegreiflichen Grade der Fall ist, so — hat sie ihr eigenes Urtheil gesprochen: auch die herrlichste Musik leidet unter der uns Deutschen (leider! fügen die musikgelehrten Theatervorstände heimlich gewiß hinzu) nun einmal unerträglichen Abgeschmacktheit und Leere des Textes, und geht — im Allgemeinen wenigstens — verloren.

Wie soll sich aber, Verehrteste, der deutsche Dichter zu solchen Dichtungen aufgefordert finden; und tritt nicht leider ihm noch sogar der Wahn entgegen, daß der Dichter bei der Rücksicht auf das Bedürfniß des Componisten sich zu einer Verläugnung bequemen müsse, die keinem wahren Dichter anzumuthen sey, indem von einem Ge-

dichte im höhern Sinne gar nicht die Rede seyn könne? Es ist nun allerdings wahr, daß das Bedürfniß des Komponisten einen großen Einfluß ausübt, einen Einfluß, den unsre Komponisten oft bis zur höchsten Ungebühr ausdehnen möchten, weil sie verkennen, was die Oper eigentlich soll. So haben sie z. B. selten Sinn dafür, daß ein dramatisches Werk durchaus der Motive der innern Wahrscheinlichkeit nicht entbehren kann, ohne seine ganze Wirkung aufzugeben, und daß es nur darauf ankömmt, lyrische Motive aufzufinden. — Ja, sagen sie, solche Motivirung muß oft in Rezitativen durchgeführt werden, und Rezitative vorzutragen ist nicht eben die Stärke unserer Sänger. — Das ist nun allerdings ein Grund, der den Dichter völlig zu einem Knechte des Komponisten herabwürdigt; sollte man aber nicht meinen, wer ein Opernsänger seyn wolle, der habe die Pflicht, sich ganz vorzüglich auf den Vortrag des Rezitativs zu legen, denn dieses ihm durch Rede, ja wohl gar durch unmetrische, durch Prosa zu ersparen, das freilich hebt den Begriff einer Dichtung, als eines in sich vollendeten Kunstganzen, gänzlich auf. Wenn es aber unsern Opernsängern einleuchtete, daß davon die Rettung der deutschen Oper und unsern Komponisten, daß von dieser die Rettung der deutschen Musik überhaupt abhängt, indem es auf dem bisherigen Wege unausbleiblich dahin kommen müsse, daß eine fremde Musik und fremde Sänger sich unsrer Bühne be-

mächtigen, wie schon hier und dort ganz zuverlässig in Vorschlag ist, und dieß auch unsern Bühnenvorstehern einleuchtete, welchen denn doch wohl so viel Sinn für Nationalehre zuzutrauen ist, daß sie's nicht durch ihre Schuld werden so weit kommen lassen wollen; ließe sich da nicht erwarten, daß die deutsche Bühne besonders für die Entwickelung der ächtdeutschen Oper zu wirken strebte, vorzüglich wenn im Publikum, dessen größere und einflußreichste Hälfte, Sie, Verehrteste! sind, dieser Sinn für Nationalehre sich entscheidend ausspräche?

Fallen aber solche Gründe, wie der obige hinweg, so darf meines Erachtens der Dichter nicht über zu große Verläugnung klagen, denn das eigentlich poetische: Erfindung, Anordnung und Wahl der ästhetischen Motive, also Situationen und Charaktere, fällt ihm anheim, und er überläßt nur die sinnliche Darstellung für das Gefühl der Musik. Daher wird er zwar allerdings des Schmuckes der dichterischen Sprache weniger sich bedienen müssen, doch wird der Ausdruck bei aller Einfachheit höchst edel seyn können, und es dürfen darum die dem Gefühl entspringenden Gedanken nicht ohne Interesse, nicht leer, nicht platt seyn. —

Ob es mir nun gelungen ist, für Sie, Verehrteste, einigermaßen durch die hier folgende Oper mit den Beweis geführt zu haben, daß ein Operngedicht für sich selbst allenfalls als lyrisch-dramatisches Gedicht bestehen könne,

und

und daß es denn doch bei höhern Talenten, als ich mich deren zu rühmen habe, möglich seyn müsse, auch bei einer Oper die höhern Ansprüche deutschen Geistes zu befriedigen, dieser Entscheidung würde ich mit Ergebung entgegen sehen, wenn ich nur wüßte, wie sie mir zukommen könnte, da die Frauen bisher, wenigstens in der Regel, das sterile Feld der Kritik den Männern überlassen, und diese, insofern wenigstens ihre Urtheile durch die Literaturzeitungen und Tageblätter bekannt werden, nichts eben von weiblicher Milde und Gerechtigkeit wissen und besonders gegenwärtig höchst illiberal und einseitig nur nach vorgefaßten Meinungen sich auszusprechen pflegen. Ein Mittel gäbe es freilich, und das wäre, wenn die Komposition dieser Oper von C. Kreutzer — welcher von Ihnen, Verehrteste, die der Tonkunst am Fortepiano huldigt, wäre dieser Mann unbekannt oder unbeliebt — eine Komposition, die von größern Kennern, als ich mir zu seyn anmaßen darf, für dem Geiste deutscher Musik in einem vorzüglichen Grade entsprossen erklärt wird, auch von den Vorständen der größern deutschen Bühnen erkannt und geltend gemacht würde, da alsdann die öffentliche deutsche Stimme entscheiden könnte. — Aber dazu ist wenig Anschein; denn diese Oper liegt bereits seit fünf Jahren, in welchen uns so vieles Unbedeutende vom Auslande vorgeführt worden ist, bei den Direktionen unbeachtet, obgleich immer mit großer An-

erkennung bei der Zusendung beehrt. — Fände dergleichen nicht statt, so würden sich wohl auch höhere Dichtertalente angeregt fühlen, der verwaiseten deutschen lyrisch-dramatischen Bühne, zu der sich besonders die neuern dramatischen Dichter, selbst in der Wahl ihrer Stoffe, hinneigen, zu Hülfe zu kommen.

O r e ſt e s.

Dieſe Oper iſt dem Stoffe nach beſtimmt mitten inne zu treten zwiſchen die beiden Iphigenien des unſterblichen Gluck, die in Aulis und die in Tauris, die beide noch, und in neuern Zeiten — eine höchſt erfreuliche Erſcheinung — ſelbſt öfter als in den letzten Decennien über unſre Bühne ſchreiten. Wenn ein ſüßlich leerer Elfentanz oder auch wohl ein rauſchender Gnomentanz uns aufgelöſet oder betäubt hat, ſo ſchreiten ſie in ihrer einfachen Hoheit einher und ſtärken und regeln wieder unſre Gefühle. — Den Inhalt dieſer bei-

den Opern darf ich wohl bei Leser und Leserinn als bekannt voraussetzen, entweder aus den Opern selbst, oder auch den der erstern aus Schiller's Übersetzung der Iphigenie des Euripides und den der letztern aus Göthe's Iphigenie in Tauris, so wie unmittelbar aus der Mythe. Der Inhalt der gegenwärtigen Oper ist nun Orestes Rache für die Ermordung des Vaters an Ägisthus und Klytämnestra, die Göthe in der bekannten herrlichen Scene zwischen Iphigenie und Orestes (3. Aufzug 1. Auftritt) den letztern erzählen läßt. — Hier habe ich aber geglaubt, mir eine von einem berühmten Kritiker (A. W. v. Schlegel) für die höhere Tragödie mit Recht getadelte Abweichung für die Oper erlauben zu dürfen, wie ja selbst Göthe gewissermaßen von der mythischen Sage abgewichen ist, indem er das, was vorzüglich Wirkung des Ausspruches des Delphischen Gottes war, nämlich die Ermordung der Klytämnestra, einzig aus den Aufhetzungen der Elektra hervorgehen läßt. — Mich dünkt, die Oper verlange eine Milderung, und so habe ich diese Ermordung dem Ungefähr einer blinden Wuth anheim gegeben, und wohl nicht

ohne innere Wahrscheinlichkeit, da es mir natürlich scheint, daß Klytämnestra sich zwischen das Schwert des Orestes und ihren Gemahl, sie, die Mitschuldige seines Verbrechens, werde gestürzt haben. So fällt der Muttermord nicht so gräßlich auf. Daß nun aber wegen dieses unfreiwilligen Mordes ihn dennoch die Furien ergreifen, wird wohl nicht befremden, da immer doch blinde Wuth ihn bewirkte, und der Mythe nach die Furien Orestes selbst verfolgen, ungeachtet er nur dem Ausspruche des Gottes fromm gehorchte: ein Motiv, das unsre Bühne, ohne ins Gräßliche überzugehen, wohl kaum gebrauchen könnte. — Es trat aber in Hinsicht der Oper noch der besondere Umstand ein, daß zwei zu ähnliche weibliche Karaktere statt gefunden hätten, wenn Klytämnestra als der Gegenstand eines absichtlichen und gerechten Mordes erschienen wäre, nämlich Klytämnestra und Elektra, beide dann gewissermaßen Mannweiber, wodurch die nothwendige lyrische Mannigfaltigkeit würde beeinträchtigt worden seyn. Indem das Motiv der Mutterliebe in Klytämnestra, das ja der Mythe nach bei Agamemnons, des Gemahls, Ermordung in ihr

vorherrschte, hervorgehoben wurde, als das sie allein beseelende, wurde für den Komponisten die Möglichkeit gewonnen, auch die zärtern und sanftern Gefühle anzuregen. — Ob dieß gültige Gründe sind — — wage ich nicht zu entscheiden.

Personen.

Ägisthus, König von Elis, Mörder Agamemnon's, Usurpator von Mykene.

Klytämnestra, Agamemnon's Wittwe, seine Gemahlin.

Orestes
Elektra } Klytämnestra's und Agamemnon's Kinder.

Pylades, Freund des Orestes.

Thersandros, Feldherr des Ägisthus.

Thrasimenes, Gesandter des Ägisthus an das Orakel.

Rhapsoden.

Priester.

Chor der Furien.

Chor der Mykener.

Krieger.

Älteste von Mykene.

Volk.

Jungfrauen.

Gefolge.

Sklaven.

Der Schauplatz ist zu Mykene.

Erste Abtheilung.

Ein von Zypressen beschatteter Platz mit dem Grabmahl des Agamemnon; zur Seite ist eine Säulenhalle des königlichen Pallastes sichtbar.

Erster Auftritt.

Elektra. Rhapsoden. Jungfrauen.

1. Chor.

Tiefes Dunkel umhüllt die Behausung der Schatten;
Helios Strahl dringt nicht in Aïdes Wohnung.

2. Chor.

Unzugänglich der Freud' ist die Öde des Orkus;
Frommes Gebet nur labt und Opfer die Manen.

Elektra.

(Sie bringt Trankopfer dar.)

Es weiht sie dir, o theurer Schatten,
Allein der Tochter frommer Sinn!
Die Gattin, ach! vergaß des Gatten;
Der Sohn entfloh zur Ferne hin.

Bis dir in ihm der Rächer wird erscheinen,
Muß einsam ich an deinem Grabe weinen!

Beide Chöre.

Götter des Erebus, schauet ihr gnädig,
Auf die Opfer der kindlichen Pflicht!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Ägisthus. Krieger.

Aegisthus.

Woher die Klagetöne?
Wer stört des Todten Ruh'?
Hinweg!

Elektra.

Halt ein! Verhöhne
Die Götter nicht!

Ägisthus.

Elektra, du?
Was nützen eitle Klagelieder?
Vom Schattenreich kehrt Niemand wieder;
Soll bluten ewig dieser Schmerz?

Elektra.

O tönet, tön't ihr Klagelieder!
Vom Schattenreich kehrt Niemand wieder;
Es blutet ewig dieser Schmerz!

Ägisthus.

Du wag'st es?

Elektra.

Kindespflicht zu üben,
Des Vaters Asche noch zu lieben,
Gebeut der Tochter Herz!

Ägisthus (zu den Kriegern).

Hinweg! — Treibt sie hinweg, die Frechen!
(Rhapsoden und Jungfrauen werden weggetrieben).

Elektra.

Wollt nimmer ihr den Frevel rächen?
Ihr mächt'gen Götter — — diesen Hohn! — —
Ha, stände Agamemnon's Sohn
An meiner Stelle hier.

Ägisthus.

Ein Thron
Erwartet ihn, warum doch weilet
Der Heldenjüngling, warum eilet
Er nicht zu unsrer Liebe her?

Elektra.

Zu deiner Liebe? — Güt'ge Götter,
Ihr waret ja der Unschuld Retter:
O leitet ihr des Bruders Wiederkehr,
Daß nicht den letzten Zweig von Atreus Stamme
Ergreife auch des Bruderhasses Flamme.

Ägisthus.

Zu frech!

Elektra.

An eines Vaters Grab,
Den deine Liebe auch hinab
Zum finstern Orkus sandte?

Ägisthus.

Ha Sklavinn!

Elektra.

Die für dich entbrannte,
Die nenne Sklavinn, sie trägt Ketten;
Sie kann der Orkus nur erretten:
Elektren beugt die Schmach allein,
Daß jene mußt' ihr Mutter seyn!

Dritter Auftritt.

Vorige. Klytämnestra. Gefolge.

Ägisthus.

(zieht das Schwert).

Ha, diesen Frevel sollst du büßen!
Mit deinem Leben zahlst du mir!

Klytämnestra.

(hält seinen Arm zurück).

Halt' ein! Willst du mein Blut vergießen?
Halt' ein! Du mordest mich in ihr!

Elektra.

Was zögerst du? Ja, laß es fließen,
Hier ist die Brust, sie beut sich dir!

Ägisthus.

Du schützest sie, die frech dich höhnet?

Elektra.

Wenn sie des Vaters Geist versöhnet?

Klytämnestra.

Ich schütze sie mit meiner Brust!
Grausamer, ist dir nicht bewußt,
Es weichen vor der Mutterliebe
In diesem Herzen alle Triebe.

Ägisthus.

Es wüthet des Hasses Flamme
Im Busen verzehrend ihr!
Entsprossen aus Atreus Stamme,
Sinnt stets sie Verderben mir!

Elektra.

Es wüthet des Hasses Flamme
Im Busen verzehrend dir!
Du schwurest mit Atreus Stamme
Verderben und Tod auch mir!

Klytämnestra.

O zähmet des Hasses Flamme;
Soll ewig sie wüthen hier?
Erhalte von Atreus Stamme
Die letzte der Blüten mir.

Ägisthus.

Ich will den Hohn vergessen,

Verziehen sey die Schmach;
Doch gieb auch unsern Bitten nach,
Und schweige länger nicht vermessen,
Und raube länger nicht den Thron
Dem vielgeliebten Sohn. —
Du schweigst? — Dein Blick verhöhnet
Das Wort, das treuer Lipp' entfließt?
Was ist's, das deine Brust verschließt?
Ist's Furcht? — Sprich frei, ich bin versöhnet:
Den Vater haßt' ich, nicht den Sohn. — Du schweigst?

Klytämnestra.

O daß du nie dein Herz zur Mutter neigest!

Elektra.

Auch du? — Ha, mich durchbebt Entsetzen!

Klytämnestra.

Sieh Sehnsucht mir die Wangen netzen
Und fühle, wie das bange Herz mir schlägt.
Rührt dich nicht der Mutter Flehen?
Ach den Sohn gieb mir zurück!
Laß mich einmal noch ihn sehen
An ihm weiden meinen Blick!
Fühle, wie das Herz erschüttert,
Wie der Schmerz im Busen bebt,
Wenn die Ahnung mich durchzittert,
Daß Orestes nicht mehr lebt!

Ägisthus.

Kann denn nichts den Sinn dir beugen?

Klytämnestra.

Willst du nie dich kindlich zeigen?

Elektra.

Meinen Mund schließt treues Schweigen.

Ägisthus.

Wohlan dann, so trage die Schuld!
Du schürest des Argwohns Flamme:
Weh jedem von Atreus Stamme!
Erschöpft ist Ägisthus Geduld!

Elektra.

Du höhnst der Unsterblichen Huld!
Doch fern von des Hasses Flamme
Erblühet von Atreus Stamme
Ein Rächer der blutigen Schuld!

Ägisthus (für sich).

Ihr Blick so stolz mir dräuet!
Sich all mein Haß erneuet:
Ich zähme nicht länger die Wuth!
Die Freche soll es büßen,
Ich will die Wonne genießen,
Zertreten von Atreus die Brut!

Elektra (für sich).

Sein Blick so frech mir dräuet.
Sich all sein Haß erneuet,

Er zähmet nicht länger die Wuth!
O laßt die Schuld ihn büßen,
Laßt mich die Wonne genießen,
Ihr Götter, zu sehen sein Blut!

Klytämnestra.

Ha, wie sein Blick ihr dräuet,
Sich all sein Haß erneuet,
Er zähmet nicht länger die Wuth!
Ihr Götter, mich laßt büßen,
Laßt mich den Orkus begrüßen,
Nur schonet im Sohne mein Blut!

Ägisthus mit den Kriegern und Klytämnestra mit Gefolge gehen ab.

Vierter Auftritt.

Elektra.

Ihr Mächte des Olymp, ruh'n eure Blitze?
O blickt herab von eurem Göttersitze;
In Mörderhand seht ihr den Herrscherstab,
Den Hermes selbst dem frommen Ahnherrn gab. —
Und ihr, des Erebus gefürchtete Mächte,
Bewaffnet ihr nicht die strafende Rechte,
Bleibt unvergolten die Frevelthat?
Soll wuchern sie zu neues Unheils Saat?
Soll auch der letzte Sproß von Atreus Stamme
Ein Opfer fallen seines Hasses Flamme?

Orestes! schützet ihn, ihr Götter,
Ihr seines Lebens gütige Retter,
O schützt den Bruder mir!
Er herrsch' in seiner Väter Hallen,
Und muß von Atreus Stamm ein Opfer fallen,
So nehmt, ihr Götter, mich dafür!
(Sie geht ins Innere des Grabmahls.)

Fünfter Auftritt.

Orestes. Pylades.

Orestes.

Hier ist's, hier siehst du der Atriden
Mir heiliges Haus! — Einst thronte hier in Frieden
Der Griechen hochgepriesener Held,
Den der Erinnyen Wuth den Schatten hat gesellt.
Euch grüßt Orest mit bangen Schauern,
Ihr blutbefleckten Vatermauern!

Pylades.

Du bebst? — Ermanne dich, mein Freund!
O fürchte, daß ein Späher hier erscheint!

Orestes.

Kehrt sonst der Jüngling zu dem Vaterheerde,
So sinkt er freudig hin zur heiligen Erde,
Ihm blühet neu der Kindheit goldener Traum,
Sein Herz hat nicht für all die Wonne Raum.

Er wankt mit seligtrunkner Seele
Den wohlbekannten Hallen zu.
Sie öffnen sich; in einem Nu
Entstürzt, wie einer Zauberhöhle,
Der Schwestern, Brüder, Freunde Schaar,
Und daß an seinem Glück nichts fehle,
Der Eltern hochbeglücktes Paar.
Von Götterwonne fühlt er sich umfangen,
Und alle liebend an ihm hangen! — — —
Weh mir! Ich nahe mich mit Graus!
Der Kindheit Spur kann nur die Freude morden!
Weh mir! ich bin ein Fremdling worden
In meines Vaters Haus!
(Er verhüllt sein Gesicht).

Pylades.

Auch mich erfüllt mit Graus
Der Anblick dieser Königswiege;
Doch Freund, ermanne dich, besiege
Den ach! nur zu gerechten Schmerz,
Und laß' nicht länger hier uns weilen.

Orestes.

Hierher hieß mich des Gottes Ausspruch eilen,
Hier wird er mir enthüllt, mir sagt's mein Herz!
Du, Freund, bist mir gefolgt zum Hause der Schrecken
Aus frommer Eltern theuerm Arm.
Ab wende nun den Tritt, denn nur zu Harm,

Und nicht zur Freude kann mein Hierseyn zwecken.
O kehre, Pylades, mein Freund, zurück;
Laß mich allein erfüllen mein Geschick!

Pylades.

Ich folge dir,
Will alles mit dir theilen!
Und solltest du zum finstern Orkus eilen,
Ich folge dir!

Orestes.

Du folgest mir,
Willst alles mit mir theilen!
O laß' an deiner treuen Brust mich weilen,
Und danken dir!

Beide.

Wir waren wie zwei Frühlingslämmer,
In Unschuld wuchsen wir heran!
Das Herz entflammten gleiche Triebe,
Und gleiches war, was jeder sann.
Kein Zwist konnt' uns je scheiden,
Wir theilten Freud' und Leiden,
Und wie der Knabe fühlt der Mann!

(Sie wollen Arm in Arm abgehen, da erblicken sie das Grabmahl).

Orestes.

Welch Denkmal trauert einsam hier?
Sein Anblick preßt den Busen mir!

Pylades.

Es öffnet sich. — Ein Weib erscheint. —

Sechster Auftritt.

Vorige. Elektra.

Elektra tritt aus dem Grabmahl und lehnt sich traurig an die Säule.

Pylades.

Der Kummer
Beugt ihr das königliche Haupt.
Es hat vielleicht des Gatten Schlummer
Die Ruh' auf immer ihr geraubt!

(zu Elektra).

Verzeih, wenn deinen Schmerz ich störe.

Elektra.

Was willst du, Fremdling? Sprich, ich höre.

Pylades.

Wir sind unlängst hier angelangt;
In Sicyon blühn uns die Vaterfluren.

Elektra.

Was sucht ihr hier? Der Erinnyen Spuren?
Und fühlt ihr nicht, daß euer Herz erbangt?

Pylades.

Du bist aus diesem Königshause?

Elektra.

Mein Schmerz weilt nur in öder Klause.

Pylades.

Doch ist bekannt dir sein Geschick?

Elektra.

Es ist. — (Für sich auf Orestes). Was späht sein Blick?
Warum kann ich mein Auge nicht zurück
Von jenem Fremdling wenden?

Pylades.

So werden unsre Zweifel enden:
Es herrscht Ägisthus hier?

Elektra.

Er herrschet hier.

Orestes (für sich).

Auf mir will gern ihr Auge weilen!

Pylades.

Und er und Klytämnestra theilen
Den Thron, der Atreus Stamme gebührt?

Elektra.

So ist's.

Elektra und Orestes (für sich).

Wie mich {sein / ihr} Anblick rührt!

Pylades.

Doch sprach man einst von Agamemnons Sohne.

Elektra.

Woher die Frage? — Fremdling — sprich!
Du weißt von ihm? — Erkläre dich.

Pylades.

Warum ist er verbannt vom Throne?

Elektra.

So weißt du nicht, daß noch ein Kind
Er fliehen mußte?

Pylades.

Wie doch sind
Die Thaten all' geschehn?

Elektra.

Verschone
Mich, Fremdling! — Götter! — Du begehrst
Daß ich die Gräuel dir berichte?

Pylades.

Wenn du des Fremdlings Bitten ehrst.

Elektra.

So hört mit Schaudern die Geschichte —
Ist euch bekannt, was für ein Schmerz
Dem Gatten raubte Klytämnestra's Herz?

Pylades.

Die Tochter fiel, der Erstling ihrer Liebe,
Zu Aulis, sagt man, unterm Opferstahl
Des eignen Vaters.

Elektra.

Blieb ihm eine Wahl?
Artemis zu versühnen
Floß Iphigenia's theures Blut:

Dieß reizte die Mutter zur Wuth;
Jetzt durft' ein gift'ger Schmeichler sich erkühnen
Ihr frech zu nah'n,
Und als von seiner Heldenbahn,
Von Troja's kühn gestürzten Mauern
Der König heimkehrt, ach! da lauern
Auf ihn Mord und Verrath,
Und es vollführt die grause That
Der Blutsfreund, und zur Gattin flehet
Hülflos der Held, taub bleibt ihr Herz.
Dieß Grab, das einsam ihr hier sehet,
Umschließt des Helden Asche, meinen Schmerz!

Orestes.

Ihr Götter!

(Er stürzt an der Schwelle nieder).

Pylades.

Mein Bruder!

Elektra.

Woher der wilde Schmerzensschrei?
Wer ist der Jüngling? — Ist es Phantasei?
Er ist's! — und wenn mich auch das Haar noch trüge,
Ihr Götter! — Ich erkenn' euch, theure Züge!
Er ist's! — Orestes ist's!

Pylades.

Trägst du ein Menschenherz im Busen,
So habe Mitleid mit dem Sohn!

Elektra.

Ich trag' ein Schwesterherz im Busen,
Und fühle treuer Liebe Lohn!

Pylades und Orestes.

Du wärest?

Elektra.

Elektra!

Pylades und Orestes.

Elektra?

Elektra.

O theurer Bruder!

Orestes.

O theure Schwester!

Elektra und Orestes.

Mein Herz fühl' ich erwarmen
An der geliebten Brust;
Ich fühl' in deinen Armen
Der Götter höchste Lust!

Pylades.

Er fühlt sein Herz erwarmen
An der geliebten Brust;
Er fühlt in ihren Armen,
Der Götter höchste Lust!

Elektra, Orestes und Pylades.

O schauet fern von Neide

Auf unsre }
ihre } Seligkeit!

Ihr eintet ja uns }
sie } Beide,

Euch ist der }
ihr } Dank geweiht!

Elektra und Orestes.

Mein Herz fühl' ich erwarmen
An der geliebten Brust;
Ich fühl' in deinen Armen
Der Götter höchste Lust!

Pylades.

Er fühlt sein Herz erwarmen
An der geliebten Brust;
Er fühlt in ihren Armen
Der Götter höchste Lust!

Elektra.

Du hier? — Noch ist's ein Traum!
Was führt dich nach Mykene?

Orestes.

Daß ich des Vaters Geist versöhne
Gebeut Apoll, drum gieb der Furcht nicht Raum.

Elektra.

Und dieser Jüngling, der dich Bruder nennet?

Orestes. (Pylades umschlingend).
Er ist's, mein Pylades, mein Freund,
Des edles Herz für mich nur brennet,
Der sich mit mir zur Rache hat vereint!
Pylades (Orestes umschlingend).
Ich bin's, bin Pylades, sein Freund,
Des liebend Herz für ihn nur brennet,
Der sich mit ihm zur Rache hat vereint!

Elektra.
Willkommen mir zur süßen Rache,
Willkommen theurer Gast!
Doch seht, es naht Ägisthus Wache
Mit unglückschwangerer Hast.

Orestes und Pylades.
Befürchte nichts, wir sind gefaßt.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Thersandros. Krieger.

Thersandros.
Ägisth gebeut, ihr folget mir!

Orestes und Pylades.
Wir sind bereit, wir folgen dir.

Elektra (bei Seite).
Orestes in Ägisthus Händen?

Orestes und Pylades.

(zu ihr)

Die Götter werden's gnädig wenden!

Elektra.

Ach diese Angst — sie trag' ich nicht.

Orestes und Pylades.

Hinweg die Angst! — verrath' dich nicht!

Thersandros und Krieger.

Ha diese Angst entgeht uns nicht.

Elektra.

Ihr Götter, schütz't sein theures Leben!

Orestes und Pylades.

Sie werden schützend uns umschweben!

Thersandros und Krieger.

Folget!

Orestes und Pylades.

Wir folgen!

Elektra, Orestes und Pylades.

O blick von deinem Strahlenthrone,
O Phöbos blick auf uns herab!
Gedeihen gieb dem frommen Sohne,
Und den Tirannen stürz' in's Grab!

Thersandros.

Sie blicken auf zum Strahlenthrone;
Was fleh'n so brünstig sie herab?

Verbrechen ist's, wenn hier ich schone,
Denn dieß ist Agamemnons Grab!

Krieger.

Sie blicken auf zum Strahlenthrone;
Was fleh'n so brünstig sie herab?
Was weilen sie mit frechem Hohne
Hier einsam bei des Königs Grab?!

Zweite Abtheilung.

Königliche Thronhalle.

Erster Auftritt.

Ägisthus. Fürsten und Älteste.
Rhapsoden. Krieger. Sklaven.
Oberpriester. Priester.

(Ägisthus auf einem goldenen Throne, den goldbeschlagenen 5 bis 6 Fuß langen weißen Königsstab in der Hand, das Diadem ums Haupt. — Während des Chors werden mehre Geschäfte verhandelt).

Chor.

Recht zu sprechen den Völkern
Ist der Könige Pflicht.
Hocherhaben auf Thronen
Sitzen sie zu Gericht,
Und es neigt sich der goldene Stab
Hülfreich, milde dem Flehen herab!

Das Verbrechen erblasset,
Wenn es dem Throne sich naht;
Themis Wage, sie wäget
Strenge jegliche That!
Den Gerechten erfreut sie mit Huld;
Schreckt wer frevelhaft nahet in Schuld!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Thersandros. Thrasimenes.

Thersandros.

Herr, von Dodona's Tempel kehret
Heut Thrasimen zurück.

Ägisthus.

O Zeus, den dieses Herz verehret,
Enthülle gnädig mein Geschick!
Sprich, war willkommen unsre Gabe,
Ist uns der Gott geneigt?

Thrasimenes.

Heil, König, deinem Herrscherstabe!
Ja, Zeus ist dir geneigt.

Ägisthus.

Willkommen Botschaft! Laß uns hören,
Was uns das heilige Loos wird lehren.

Thrasimenes.

(Ueberreicht eine Pergamentrolle).

Ägisthus (lieset).

„Des Vaters Ring von Sohnes Hand,
„Ist deines Schicksals Unterpfand."
Welch Dunkel hüllt des Spruches Sinn?
Was führt mich zu der Deutung hin?
Was für ein Vater ist gemeinet?
Und welch ein Schicksal? — O verneinet,
Ihr Götter, mir die Deutung nicht!

(zum Oberpriester)

Geh'! — eil'! — erfüll die heilige Pflicht!
Der Opfer süßer Duft, er steige
Zu Zeus, daß er den wahren Sinn uns zeige!

(Oberpriester und die Priester gehen ab).

Dritter Auftritt.

Vorige. Orestes. Pylades.

Thersandros.

Die Fremdlinge, nach denen du gesandt,
Sie nahen hier, ich fand sie, Herr,
Bei Agamemnons Grabe.

Ägisthus.

Bei Agamemnons Grabe?

Orestes (für sich).

Ha! welch Gefühl durchschauert mich?

Pylades.

O fasse dich!

Orestes (für sich).

Ihr Götter! — Agamemnons Mörder führet
Den Herrscherstab, der Atreus Stamm gebühret,
Und ich der Sohn . . .

Ägisthus.

Ihr Fremdlinge, sagt an,
Weß Landes? — Euer Stamm — Gewerbe?

Pylades.

In Sicyon liegt unser Erbe,
Wir heißen Polydor und Ammian.
Es irrt auf trugerfüllter Meeresbahn
Der Vater, — und es trieb uns fromme Liebe
Nach Delphos; doch, als wir in Demuth nah'n,
Da steigt aus eines Abgrunds Tiefe
Ein schauervolles Wimmern auf.
Wir wenden schnell dahin den Lauf,
Uns war, als ob ein Gott uns riefe.
Wir dringen mühsam durch's Gesträuch:
Hoch steigt ein Adler auf, und blutend, bleich
Liegt dort ein Jüngling, Herr, von unsern Jahren,
Sein Haupt umlockt von goldnen Haaren,
Und haucht einsam sein Leben aus.

Ägisthus.

Ein Jüngling — und von euren Jahren?
Sein Haupt umlockt von goldenen Haaren?

Pylades.

Pylades.

Mit Schaudern geh'n wir zu ihm hin. —
Noch athmet er, und fleht mit frommem Sinn
Zu Phöbos um die letzte Gabe,
Um eine Ruhestätt im Vatergrabe
Hier zu Mykene — Phöbos ließ geschehn,
Daß fromm wir ehrten des Sterbenden Fleh'n.

Ägisthus.

Und waret ihr bei seines Vaters Grabe?

Orestes.

Wir suchten es.

Ägisthus.

Ihr kennt es nicht?

Pylades.

Nur aus des Jünglings Namen, den er nannte,
Eh' Phöbos ihn zum finstern Orkus sandte.

Ägisthus.

Und dieser Name? (Für sich.) — Ha! welch' einen spricht
Das Herz mir unwillkührlich aus. (Laut) Er nannte?

Orestes und Pylades.

Orestes sich.

Alle (erstaunt).

Orestes, Agamemnons Sohn?!

Ägisthus.

(Ist von seinem Sitze aufgefahren.)

Ihr Götter, ist es Hohn?
Ist's Wahrheit? — Darf ich's glauben?

Es ließ durch seinen Adler rauben
Zeus Agamemnons Sohn?

Chor.

Schrecklich wird an dem Geschlecht gerochen,
Was des Ahnherrn Frevel einst verbrochen.
Unglücksel'ger Jüngling, welch' ein Loos!

Pylades.

Herr, ehr' in uns des Gottes Willen,
Laß uns den frommen Wunsch erfüllen,
Den Aschenkrug im Vatergrabe ruh'n!

Ägisthus.

Und euren Worten soll ich trauen?
Ein wahrhaft Zeichen laßt mich schauen,
Daß Täuschung nicht, Betrug ist euer Thun.

Orestes.

Ein wahrhaft Zeichen? — Dank, ihr Götter!
Ihr, frommer Unschuld gnadenvolle Retter!
Ist dir der Siegelring bekannt?
Ihn trug des Jünglings Hand.

(Er giebt ihm einen Ring.)

Ägisthus (für sich).

Nein, es ist kein Traum!
Das ist Agamemnons Siegel!
Theures Pfand, der Wahrheit Spiegel!
Nein, kein Zweifel findet Raum!

Orestes und Pylades (für sich).

Wiegt ihn in den Traum!
Gütige Götter, dieses Siegel
Sey für ihn der Wahrheit Spiegel,
Und kein Zweifel finde Raum!

Ägisthus (für sich).

Zeus, du lösest mein Geschicke!
Jetzt enthüllt sich meinem Blicke
Das verheißne Loos!

Orestes und Pylades (für sich).

Dich ergreift des Schicksals Tücke,
Was du wähnst zu deinem Glücke,
Ist dir Todesloos!

Chor.

Unerforschliches Geschicke,
Ha! wie schwindelt's unserm Blicke!
Deine Macht ist groß!

Ägisthus (für sich).

Nein, es ist kein Traum!
Das ist Agamemnons Siegel!
Theures Pfand, der Wahrheit Spiegel!
Nein, kein Zweifel findet Raum!

Orestes und Pylades (für sich).

Wiegt ihn in den Traum!
Gütige Götter, dieses Siegel

Sey für ihn der Wahrheit Spiegel
Und kein Zweifel finde Raum!

Ägisthus.

Thersandros, führe sie hin
Zur Königinn;
(zu den Jünglingen).
Sie mag durch euch die Trauerpost empfangen.

Orestes und Pylades.

Wir fügen uns, o König, dem Verlangen.
(Sie gehen mit Thersandros ab, und auf einen Wink des Ägisthus entfernt sich die Versammlung).

Vierter Auftritt.

Ägisthus.

Ich muß allein
Mit meinem Glücke seyn!
Ist's möglich! — All ihr Wunden heilet!
Ist nicht die That dem Wunsch zuvor geeilet?
Ha! welcher Gottheit dank' ich dieses Glück?
Dir unerbittliches Geschick,
Das Atreus Stamm dem Untergange weihte!
Hast du gewählt, entgeht dir nicht die Beute! —
Nun bange Sorgen flieht!
Was lagert ihr noch stets euch um die Seele?
Zurück in eure finstre Höhle,
Aus der nur eitle Furcht euch zieht.

Mein Schicksal ist entschieden;
Ja dieser Ring beut mir den Frieden!
Hinweg, Verstellung, Furcht und Sorgen!
Soll zittern ich, weil mir verborgen
Des Schicksals Rad nimmt seinen Lauf?
Mir steigt der Zukunft hellster Morgen
Aus diesem Dunkel auf!

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Königliche Vorhalle.

Elektra.

Wie angstvoll schlägt mein Herz!
Noch immer fehlt mir Kunde! —
Wie blutet neu die Wunde —
Ach! mich verzehrt der Schmerz! —
Wie? hätt' ich nur das theure Haupt gesehen,
Ihr Götter, ach! um trostlos zu vergehen?
Zuviel, Unsterbliche, zuviel!
Wie soll ich's tragen?
Vergönnt den Leiden doch ein Ziel!
Sind denn der Menschen Klagen,
Ihr Elend euch ein Spiel?

Sechster Auftritt.

Elektra. Orestes. Pylades. Thersandros.

Elektra.

Er ist's! — Dank, Götter, Dank!

Thersandros (zu Elektra).

Ich soll zur Königinn sie leiten,
So war Ägisth's Gebot.

Elektra (für sich).

Zur Mutter?

Thersandros.

Weilt, ich will sie vorbereiten.

(ab.)

Elektra.

Sagt, bringt ihr Tod,
Bringt Leben ihr? — O endet
Die bangen Zweifel mir.

Orestes.

Wir bringen Rache dir!

Pylades.

Die Götter haben ihn geblendet!

Elektra.

Süßes Wort aus eurem Munde,
Balsam für dieß wunde Herz!

Orestes und Pylades.

Laß sie heilen nun die Wunde,
Rache stillt den bittern Schmerz!

Elektra. Orestes. Pylades.

Stürzet, ihr himmlischen Mächte
Ihn in des Erebus Nächte,
Und bewaffnet des Sohnes Rechte
Mit der Rache Schwert!

Orestes.

Rache schwör' ich deinen Manen,
Vater, ihrer werth!

Elektra.

An den Schuldigen laß ihn ahnen
Was sein Herz empört.

Orestes.

— Weh mir! —
Welch Schreckenswort ist dir entflohen! —
Die Schuldige, die wir bedrohen,
Ihr Götter! — nennen Mutter wir!

Elektra.

Du willst zu ihr?

Orestes.

Ihr meinen Tod berichten,
Ich soll sie seh'n, vernichten
Wird mich ihr Blick!

Elektra.

An den Vater denke zurück.

Thersandros (aus dem Innern).

Die Königinn!

(ab).

Orestes.

O laßt mich fliehen!

Pylades.

Du kannst dich ihrem Anblick nicht entziehen.

Elektra.

Nicht Wehmuth, Zorn laß dich entglühen.
Ich harre dein bei unsers Vaters Grab.

(ab.)

Siebenter Auftritt.

Orestes. Pylades. Klytämnestra.

(Die Jünglinge beugen das Knie.)

Klytämnestra.

Erhebt euch! — Sagt, was führt euch nach Mykene?

Orestes (für sich).

O diese wohlbekannten Töne
Und dieses Auges holder Blick,
Sie dringen in des Herzens Tiefe.

Klytämnestra.

Ihr seyd? (für sich.) Ha, die Gestalt! — Ist's doch als riefe

Sie mir ein längst entschwundenes Bild zurück!

Pylades.

O zürne nicht, ob auch die Kunde
Dein hohes Herz verwunde!

Klytämnestra.

Sagt an, was her euch führt? —
Doch erst — welch Land hat euch geboren?
Denn seht — ich blick' euch an, — es rührt
Mich eure Jugend.

Orestes (für sich).

Ich bin verloren!
Es drängt gewaltig mich das Herz!

Pylades.

Besiege männlich deinen Schmerz!

Klytämnestra (zu Orest).

O nenne mir die seligste der Frauen,
Die Jüngling dich gebahr?

Orestes.

Die mir einst Mutter war,
Ihr Angedenken füllt mein Herz mit Grauen!

Klytämnestra.

Die Mutter eines Sohnes Herz?

Pylades.

Vielleicht wird sie die Söhne nie mehr schauen!

(Zu Orestes)

O fasse dich!

Klytämnestra.

Wie fühl' ich ihren Schmerz.

Hab' ich nicht auch ein Mutterherz?

Orestes.

Ihr Götter!

Klytämnestra.

Ach, getrennt vom Sohne,
Was für ein Glück wohnt auf dem Throne?
Ich seh' auf euch und denk' an ihn,
In euch seh' ich ihn vor mir blüh'n!
O mein Orest, wo weilet
Dein vielgeliebtes Haupt!
Der Zeiten Strom enteilet,
Und du bleibst mir geraubt!
Dir in die Arme sinken,
Den Kelch der Wonne trinken,
O Götterseligkeit!

Orestes (für sich).

Wie rührt mich ihre Klage,
Ihr Götter! — ob ich's wage, —
Soll täuschen sie der Sohn?

Pylades.

Sprich nicht den Göttern Hohn!

Klytämnestra.

Orestes! kehre wieder
Zum Mutterarm zurück!

Orestes.

Du siehst ihn (faßt sich) — niemals wieder,
Er kehret nie zurück!

Klytämnestra.

Was sagst du — — niemals wieder?

Pylades.

Zum Orkus stieg er nieder!

Klytämnestra.

Zum Orkus? — Ewige Götter! —
Sprecht, höhn't ihr meinen Schmerz?
Ihr schweigt? — Erscheint kein Retter?
Muß brechen dieses Herz?
Orestes! o mein Sohn!

(Sie hüllt sich in den Schleier.)

Orestes.

Wir bringen seine Urne
Zu Agamemnon's Gruft.

Pylades.

Daß nicht sein Schatten zürne,
Lab' ihn der Opfer Duft.

Klytämnestra.

Nichts mehr! — ehrt meinen Schmerz!

Orestes und Pylades.

Es bricht der Mutter Herz!

Klytämnestra.

Hinweg! — ich kann's nicht tragen,
Mich tödtet euer Blick!
Ach, einsam laßt mich klagen! —
Er kehret nie zurück!

Pylades (zu Orestes).

Hinweg! — nicht kannst du's tragen,
Dich tödtet noch ihr Blick!
Laß Raum nun ihren Klagen,
O weiche dem Geschick!

Orestes.

Hinweg! — ich muß ihr's sagen,
Mich tödtet dieser Blick!
Versöhnung ihren Klagen
Du rächendes Geschick!

Achter Auftritt.

Vorige. Ägisthus. Krieger.

Ägisthus.

O hemme Königinn den Schmerz!
Ihn theilt mit dir dieß treue Herz.

Klytämnestra.

Grausamer, wie? noch höhnen
Kann mich dein Tigersinn?

Ägisthus.

Mit dem Geschick versöhnen,
Laß mich der Gattinn Sinn.

Klytämnestra.

Du hast ihn mir entrissen!

Ägisthus.

Rein fühl' ich mein Gewissen.

Klytämnestra.

Du mordtest ihn, Tirann!

Ägisthus.

Die Götter nur klag' an.

Klytämnestra.

Wie der Schmerz die Brust durchbebet,
Tief im Herzen wühlt;
Wehmuth mir den Busen hebet
Und die Glut nicht kühlt!

Ägisthus und Chor.

Wie der Schmerz die Brust durchbebet,
Tief im Herzen wühlt;
Wehmuth ihr den Busen hebet,
Und die Glut nicht kühlt!

Orestes und Pylades.

Wie der Schmerz die Brust durchbebet

Tief im Herzen wühlt!

Rache { mir / ihm } den Busen hebet

Die sein Blut nur kühlt.

Ägisthus.

Als Herrscher soll das Volk uns grüßen;

Dann soll das Blut der Opfer fließen

Für den entrissenen Sohn!

Orestes (für sich).

Der Erebus soll dich begrüßen,

Dein Blut, es soll als Opfer fließen

Durch Agamemnon's Sohn!

Ägisthus (zu Klytämnestra).

O Theure, fasse dich!

Pylades (zu Orestes).

Mein Bruder, fasse dich!

Klytämnestra.

Ihr Götter, tödtet mich!

Orestes.

Ihr Götter, leitet mich!

Ägisthus.

Zum Tempel laß' uns eilen,

Und dann uns liebend weilen
Bei seinem Aschenkrug.

Pylades (zu Orestes).

Zum Grabmahl laß' uns eilen,
Elektra wird dort weilen;
Gelungen ist der Trug.

Klytämnestra.

Ich kann mein Herz nicht theilen;
Es kann nur jammernd weilen
Bei seinem Aschenkrug!

Orestes (zu Pylades).

Zur Rache laß' uns eilen!
Nicht lange soll sie weilen,
Und enden dieser Trug!

Klytämnestra, Ägisthus und Chor.

Wie der Schmerz die Brust durchbebet,
Tief im Herzen wühlt!
Wehmuth mir / ihr den Busen hebet
Und die Glut nicht kühlt!

Orestes und Pylades.

Wie der Schmerz die Brust durchbebet,
Tief im Herzen wühlt!
Rache mir den Busen hebet,
Die sein Blut nur kühlt!

Dritte Abtheilung.

Öffentlicher Platz mit dem Zugange zu einem Tempel.

Erster Auftritt.

Ägisthus. Klytämnestra. Thersandros. Krieger. Priester Volk.

Ägisthus und Klytämnestra im Königsschmucke auf einer Erhöhung.

Chor.

Heil dem Ägisthus!
Dem Herrscher von Mykene!
Erschallt ihr Jubeltöne:
Heil dem Ägisthus!
Kronion selbst hat ihm den Thron beschieden!
Er herrsche lange, herrsch' in Frieden!
Heil unserm Könige, Heil!

Ägisthus.

Ägisthus.

Volk von Mykene,
Nicht diese Jubeltöne!
Du siehst uns tief versenkt in Schmerz.
Es leidet schwer der Mutter Herz,
Und mit ihm leidet unsre Liebe.
Es fiel auch uns ein Sohn! —
Sein harrte hier ein Thron,
Den ihm erhalten unsre Vatertriebe. —
Doch anders war der Götter Rath,
Als unser Herz erbat!
Orest verfiel des Orkus Mächten!
Den Schatten labe fromm der Opfer Duft.
Seht Hesperus winkt uns zur Gruft!
Doch eh' wir die Zypreß ins Haar uns flechten,
So steig' empor zu Zeus ein frommes Gebet,
Das euer Wohl von ihm erfleht!

Ägisthus und Klytämnestra begeben sich mit Kriegern, Priestern und allem Volk in den Tempel.

Chor.

Heil dem Ägisthus!
Dem Herrscher von Mykene!
Erschallt ihr Jubeltöne:
Heil dem Ägisthus!

Kronion selbst hat ihm den Thron beschieden!
Er herrsche lange, herrsch' in Frieden!
Heil unserm Könige, Heil!

(ab)

Zweiter Auftritt.

Elektra.

Der Rache großer Augenblick ist da! —
Ihr Götter, Dank! ihr seyd uns nah!
Heil uns! ihr habet ihn
In stolze Sicherheit gewiegt.
Er sieht Megären flieh'n,
Wenn sie um seinen Fuß sich schmiegt,
Mit ihren Schlangen ihn umstrickt,
Und sich ihr Opfer schmückt!

(Tempelgesang).

Ha dieser Hymnen bitt'rer Hohn,
Er dringet zu Kronions Thron,
Er ruft des Donn'rers Strahl herab,
Hin stürzet der Frevler in ein schmähliches Grab!
Auf! auf! ihr Erinnen,
Das Opfer ist geschmückt!
Empfangt es Rächerinnen,
Schon ist der Stahl gezückt!

Wen die Götter dem Verderben weihen,
Mögen gern sie sichern Sinn verleihen!

Dritter Auftritt.

Vorige. Pylades.

Elektra.

Wo weilt Orest?

Pylades.

Er harrt bei Agamemnon's Grabe.

Elektra.

Ich eil' und bring' ihm eine theure Gabe,
Ich schmück' ihn zum Fest.
Schon sind der Freunde viel gewonnen,
Sie opfern sich mit frohem Muth
Für Agamemnons Blut.
Ägisthus Zeit ist ausgeronnen,
Er fällt der Erinnyen Wuth!
Du treuer Freund, du bringst uns Kunde,
Wenn sie sich naht, die große Stunde.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Pylades.

Welche bange Schmerzen
Fühl ich in dem tiefsten Herzen
Um den Freund!
Ach welch bittersüßes Wehe,
Wenn zu des Olympos Höhe
Unser Blick für den Geliebten weint.
In der Freundschaft frommen Sorgen
Liegt ein Zauber tief verborgen,
Der uns mit dem Freund
Inniger vereint.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Ägisthus. Klytämnestra. Chor.

Klytämnestra,
(stürzt aus dem Tempel).

Hinweg! hinweg von diesen Mauern!
Verstummet Hymnen! nur mit Schauern
Erfüllet ihr die schmerzbeklommne Brust,
Die solcher Leiden sich bewußt.

Ägisthus.

Bezähme deinen Schmerz, o Königinn!
Verläugne nicht den hohen Sinn,
Der über dein Geschlecht dich stets erhoben.

Klytämnestra.

Wähnst du, ich soll die Götter loben,
Die solches an mir thun?
Kronion läßt nicht seine Blitze ruh'n;
So laß denn meinen Schmerz auch toben.
Ist Lust, euch Göttern, eines Menschen Pein,
Wohl, höret einer Mutter Schrei'n!
Nicht Mitleid will ich mir erflehen!
Ich fühle wohl des Sturmes Wehen,
Der alle Zweige mir entlaubt.
Den Vater hab' ich den Kindern geraubt,
Und kinderlos soll ich zum Orkus nieder!

Ägisthus.

Was weckest du dir solche Qual?
Der Mörder Iphigeniens kehrte wieder,
Es troff der Tochter Blut an seinem Stahl,
Es war dein Blut, gerecht hast du gerochen!

Klytämnestra.

Doch wird dafür der Mutter Herz gebrochen,
Ins Mutterherz setzt ein
Kronions Adler seine Krallen. —

Orestes mußte fallen,
Denn er war mein!

Ägisthus.

Es wird die Zeit die Wunde heilen,
Die dir Kronion schlug.
Sein Adler trug
Den Sohn hin wo die Götter weilen.
Was sterblich war nur birgt der Aschenkrug!

Klytämnestra.

Nie wird die Zeit die Wunde heilen,
Die mir Kronion schlug!
Ach was ertrug
Schon dieses Herz und soll nun weilen,
Orest, mein Sohn, bei deinem Aschenkrug!

(Sie sinkt ihren Begleitern ohnmächtig in die Arme.)

Ägisthus. Chor.

Sie unterliegt dem ungeheuern Schmerz!
Es bricht der Mutter Herz!

(Klytämnestra wird fortgeführt. — Alle folgen ihr.)

Sechster Auftritt.

(Der königliche Pallast im Hintergrnnde; Agamemnons Grabmahl zur Seite.)

Es wird Nacht.

Orestes (goldengelockt).

Es schwinden Aeos letzte Strahlen,
Und aus der Tiefe steigt empor die Nacht,
Und es entfesselt der Orkus seine Qualen.
O wär' es, Götter! erst vollbracht.
Ha, welche Schauer legen
Sich um mein tiefbewegtes Herz!
Mein Auge strebet himmelwärts
Und fleht, Olympier, um euren Segen.
O weiset nicht mein Fleh'n zurück!
Und leitet gnädig mein Geschick!
Mich durchbebet
Das Grausen der Nacht!
Mich umschwebet
Des Erebus Macht!
Er selbst weihet
Zum Priester mich ein.
Ach verleihet
Mir Lindrung der Pein!

Siebenter Auftritt.

Orestes. Elektra.

Elektra.

Orestes, Bruder, es naht
Der Augenblick zur Rachethat! —
Ha wie die goldenen Locken glänzen! —
Laß festlich mich das theure Haupt umkränzen.

(Sie setzt ihm einen Opferkranz auf.)

Was ist geschehn? — du bebst?

Orestes.

Elektra!

Elektra.

Wie, du widerstrebst?

Orestes.

Ach! muß ich deinen Anblick scheuen?

Elektra.

Wie? könnte dich die That gereuen?

Orestes.

Mich? Agamemnons Sohn?
O sprich nicht diesen Hohn!
Doch Klytämnestra's Angedenken . . .

Elektra.

Du wirst ihr die verlorne Ruhe schenken.

(Zieht ein Schwert unter dem Gewande hervor.)

Hier, nimm dieß Schwert, das Atreus Haus
Des Orkus Gunst verliehen.

Orestes.

Ha, wie erfüllt es mich mit Graus!
Ich seh' es Funken sprühen!

Elektra.

Es ist getränkt mit Bruderblut!

Orestes.

Wie mich durchdringt der Rache Glut!

Elektra.

Im Phlegeton ist es gehärtet.

Orestes.

Mein Herz fühl' ich von ihm verhärtet!

Elektra.

Hier, diesen Fleck, des Vaters Blut, —
Ihn tilgte nicht der Tochter Zähren.

Orestes.

Ihn tilge des Mörders grauses Blut!
Die Götter werden es gewähren!

Orestes und Elektra.

Ja, des Orkus Nacht entsteiget
Schon der Erinnyen Chor!

Horch, wie der Wald sich neiget,
Dumpfes Ächzen bebt ins Ohr!
Es quillt aus seinem Grabe hervor!

Achter Auftritt.

Vorige. Pylades.

Pylades.

Ägisthus nahet sich.

Orestes.

Und Klytämnestra? — sprich!

Pylades.

Sie fühlt den Schmerz im Busen nagen.
Ohnmächtig ward zum Pallast sie getragen.

Orestes.

Ihr gütigen Götter, Dank!
Ihr wollt den Gräueln sie entziehen!

Elektra.

Ich hemme leicht des Herzens Drang,
Und alle Schmerzen fliehen.
Bereite dich zur großen That!
Es leite dich der Götter Rath!

Alle drei.

Heilige Rache schwellt die Brust!

Schon rauschen des Acherons Fluten!
Es wird das Opfer bluten!
Schaudernd bebt das Herz vor Lust!

(*Elektra geht in den Pallast; Orestes und Pylades gehen von einer andern Seite ab.*)

Neunter Auftritt.

(*In der Ferne ein Trauermarsch. — Beim Fackelscheine ziehen Truppen auf. — Volk.*)

Ägisthus. Thersandros. Thrasimenes. Priester des Pluto. Krieger. Volk.

(Während des Chors umwandeln die Priester das Grabmahl und bringen die Todtenopfer.)

Chor.

Furchtbare Mächte der Nacht,
Die an der Gränze des Lebens ihr wacht,
Ewiges Dunkel umhüllt eure Tritte!
Kind und Jüngling und Greis,
Raubt aus des Lichtes heiterem Kreis,
Raubt ihr hinweg aus der Liebenden Mitte!
Wehe, wer euch verhöhnet,
Die kein Flehen, kein Opfer versöhnet.

Ägisthus (für sich).

Willkommen mir, ihr dunkeln Schatten,
Ihr athmet Kühlung meiner Brust!
Hier, wo sich Nacht und Schauer gatten,
Hier bebt mein Herz voll hoher Lust.
Was ich gehaßt habt ihr empfangen
Und nehmt ihr heute willig auf.
Nichts hemmt nun ferner meinen Lauf,
Nun darf dem Herzen nicht mehr bangen!

Chor.

Wem die Götter Verderben bereiten,
Über den breiten
Täuschung sie und blendenden Trug.
Und nicht ahn't er des Unheils Flug.
Wehe, wer sie verhöhnet,
Die kein Flehen, kein Opfer versöhnet!

Ägisthus (in sich gekehrt).

Nicht mehr raubt den Schlaf die bleiche Furcht.
Was dieß schauervolle Dunkel birgt,
Davor darf dem Herzen nicht mehr grauen.
Ich werd' Orestes Asche schauen,
Zertreten ist von Atreus die Brut,
Darum, ruhiger walle, mein Blut!

Chor.

An des Kocytus Feuerwogen
Wohnt Erbarmen nicht.

Hat die Möre dein Loos gezogen,
Harret dein das Gericht.
An dem glühenden Pful
Stealt des Minos Richterstuhl.
Wehe, wer die verhöhnet,
Die kein Opfer, kein Flehen versöhnet!

Ägisthus.

Was rufet ihr Wehe?
Was sträubet das Haar ihr empor?
Weckt nicht der Erinnyen Chor
In dieses Grabes Nähe!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Orestes. Pylades.

(Orestes nahet sich mit einer Urne im Arme.)

Ägisthus.

Gieb, Fremdling, mir den Aschenkrug! —
Weh' mir! — Wer bist du? — Welch ein Trug?
Welch' Bild erkenn' ich in den Zügen!
Dieß goldene Haar — und dieser Blick —
Du bist?

Orestes.

Orestes!

Ägisthus.

Orestes?! zurück,
Zum finstern Orkus weich zurück!

Chor und Volk.

Orestes lebt! — O welch' ein Glück!

Orestes.

Er lebt!

Ägisthus.

Strafst du die Götter Lügen?

Orestes.

Ha, zittre vor der Götter Rache,
Tyrann, die Stund' ist da!

Ägisthus.

Ha! wisse, deines Drohns ich lache,
Bist lebend du mir nah!

Orestes.

Die Götter haben dich verlassen!

Ägisthus.

Fluch ihnen, Fluch! ich muß sie hassen!

(Der Donner rollt.)

Orestes.

Hörst du Kronions Stimme nicht?

Ägisthus.

Er täuscht mit eitlem Traumgesicht!
Auf, ihr Getreuen, mich zu rächen!

Laßt eurem Könige Hohn ihr sprechen?
Ergreift die Frevler dort!

Orestes und Pylades.

Theilt nicht, ihr Treuen, sein Verbrechen.
Des Vaters Tod an ihm zu rächen
Gebeut der Götter Wort!

Alle.

Wir wenden uns von dem Verbrechen!
Laßt uns nicht Hohn den Göttern sprechen
An diesem heiligen Ort!

Ägisthus.

Ihr verlasset mich!

Orestes und Pylades.

Sie verlassen dich!

Alle.

Wir verlassen dich!

Ägisthus.

Ha Wuth und Verzweiflung dringen
Mit ehernen Krallen ans Herz!
Ich will mit dem Erebus ringen:
Der Götter Zorn ist Scherz!

Chor und Volk.

Ha Wuth und Verzweiflung dringen
Mit ehernen Krallen ans Herz!

Er will mit dem Erebus ringen,
Umsonst, ihn zwingt der Schmerz!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Klytämnestra
(aus dem Innern des Pallastes).

Klytämnestra.

Mein Sohn! — Orestes! — mein Sohn!

Ägisthus.

(flieht zum Pallaste.)

Verräther! ihr sollt sterben!

Orestes.

(mit gezücktem Schwerte ihm nach).

Die Götter wollen dein Verderben!

Pylades.

(eben so.)

Empfange deinen Lohn!

Klytämnestra (von Innen).

Orestes! — mein Sohn! — Weh' mir!!

Stimmen von Innen!

Weh'! — Entsetzen! — Wehe!

Chor (leise).

Welch Geschrei des Jammers erschüttert
Der Atriden blutiges Haus,

Daß

Daß vor erstarrendem Graus
Angstvoll der Busen zittert!

Zwölfter Auftritt.

(Die Thore des Pallastes springen auf.)

Vorige. Orestes, Pylades, Elektra (stürzen mit Entsetzen heraus; mit ihnen) Sklaven, Diener und Dienerinnen.

(Man erblickt Klytämnestra und Ägisthus ermordet).

Orestes.

(schleudert das Schwert weg).

Weh' mir! — Entsetzen! — Ihr Götter!

Elektra.

O blinde Wuth! — Entsetzen! — Ihr Götter!

Pylades.

Verruchter Stahl! — Entsetzen! — Ihr Götter!

Chor und Volk.

Die Mutter — ermordet vom Sohn!

Orestes.

O Mutter! — Mutter!

(Er sinkt am Grabmahl nieder.)

Pylades.

O theurer Bruder!

Elektra.

Grauser Thaten grauser Lohn!
Sie stürzte selbst sich in das Schwert dem Sohn,
Zu schützen ihn, der theilte Schuld und Thron!

Orestes.

Weh' mir! — Entsetzen! — Ihr Götter!

(Di eElemente gerathen in Aufruhr.)

Elektra, Pylades und Chor.

O Anblick voll Grausen!
Wie bebt das Herz!
Horcht wie die Stürme brausen
In unsern Schmerz!

Alle.

Es zürnen die Götter,
Im leuchtenden Wetter
Steigt der Erinnyen Chor
Aus tiefer Nacht empor.
Wehe, wer sie verhöhnet,
Die kein Flehen, kein Opfer versöhnet!

Orestes (springt auf).

Weh' mir! — es war der Mutter Brust!
Herauf ihr Erinnen,
Der Blutschuld Rächerinnen,
O büßet eure Lust,
Es war der Mutter Brust!

Hört ihr den Phlegeton rauschen?
Seht ihr Megären lauschen?
Der Orkus öffnet sich! —
Flieht! flieht! er will nur mich.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Erinnyen.

(Unter leuchtenden Blitzen und Donner steigen die Erinnyen am Haupte Klytämnestra's auf, nur von Orestes gesehen.)

Chor der Erinnyen.

(Im Hintergrunde.)

Wehe! Wehe! Wehe!
Wird der Eris ein Opfer gebracht,
Rächen es strenge die Töchter der Nacht!

Orestes.

Ihr Furchtbaren, Erbarmen!

Elektra und Pylades.

Wahnsinn faßt den Armen!

Chor der Erinnyen.

Weh dir, Orestes, Wehe!
Dem Muttermörder kein Erbarmen!
Verzweiflung packt dich mit ehernen Armen!

Es rauscht um dich der Mutter Blut!
Nichts rettet dich von des Erebus Wuth!

Allgemeiner Chor.

Gerechte Götter, habt Erbarmen!
Verzweiflung packt ihn mit ehernen Armen!
Es rauscht um ihn der Mutter Blut!
Nichts rettet ihn von des Erebus Wuth.

Orestes.

Ha! diese Martern! — diese Qualen! —
Wo flieh' ich hin! — Wo berg' ich mich!

Pylades.

Wie schwer muß er die Schuld bezahlen!
Orestes, mein Freund, ermanne dich!

Elektra.

Orestes, mein Bruder, ermanne dich!

Orestes.

Wo werd' ich Ruhe finden!

(Er sinkt ermattet nieder.)

Wohl mir! — die Sinne schwinden —
Der Orkus nimmt mich auf!

Elektra.

O laßt ihn Ruhe finden!
Ihr Götter, hemmt der Rache Lauf!

Vierzehnter Auftritt.

(Die Erinnyen versinken; die Elemente besänftigen sich; der Pallast schließt sich; es steigt ein heller Glanz empor.)

Vorige (ohne die Erinnyen). Phöbus Apollo.

Orestes. Elektra. Pylades.

Welch sanfter Hauch umhallet
Voll Harmonie mein Ohr!
Ha! welch ein Lichtmeer wallet
Am Horizont empor?

Orestes.

Es weichet der Erinnen
Mir furchtbare grause Macht!
Vor Phöbos Strahl zerrinnen
Die grausen Phantome der Nacht!

Orestes, Elektra, Pylades und Chor.

Phöbos Apollo steiget
Vom Göttersitz herab!
Sein Strahlenantlitz neiget
Sich mild' auf uns herab!

Phöbos Apollo
(offenbaret sich in einer strahlenden Wolke).

Schwer wirst, Orest, die schwere Schuld du büßen!

Doch wenn von Tauris blutbeflecktem Strand
Die Schwester heim du bringst mit frommer Hand,
Dann wird dich neu des Lebens Glück begrüßen!

(Er verschwindet.)

Orestes.

So werd' ich Ruhe nicht finden,
Bis mir das Licht wird schwinden,
Der Orkus mich nimmt auf!

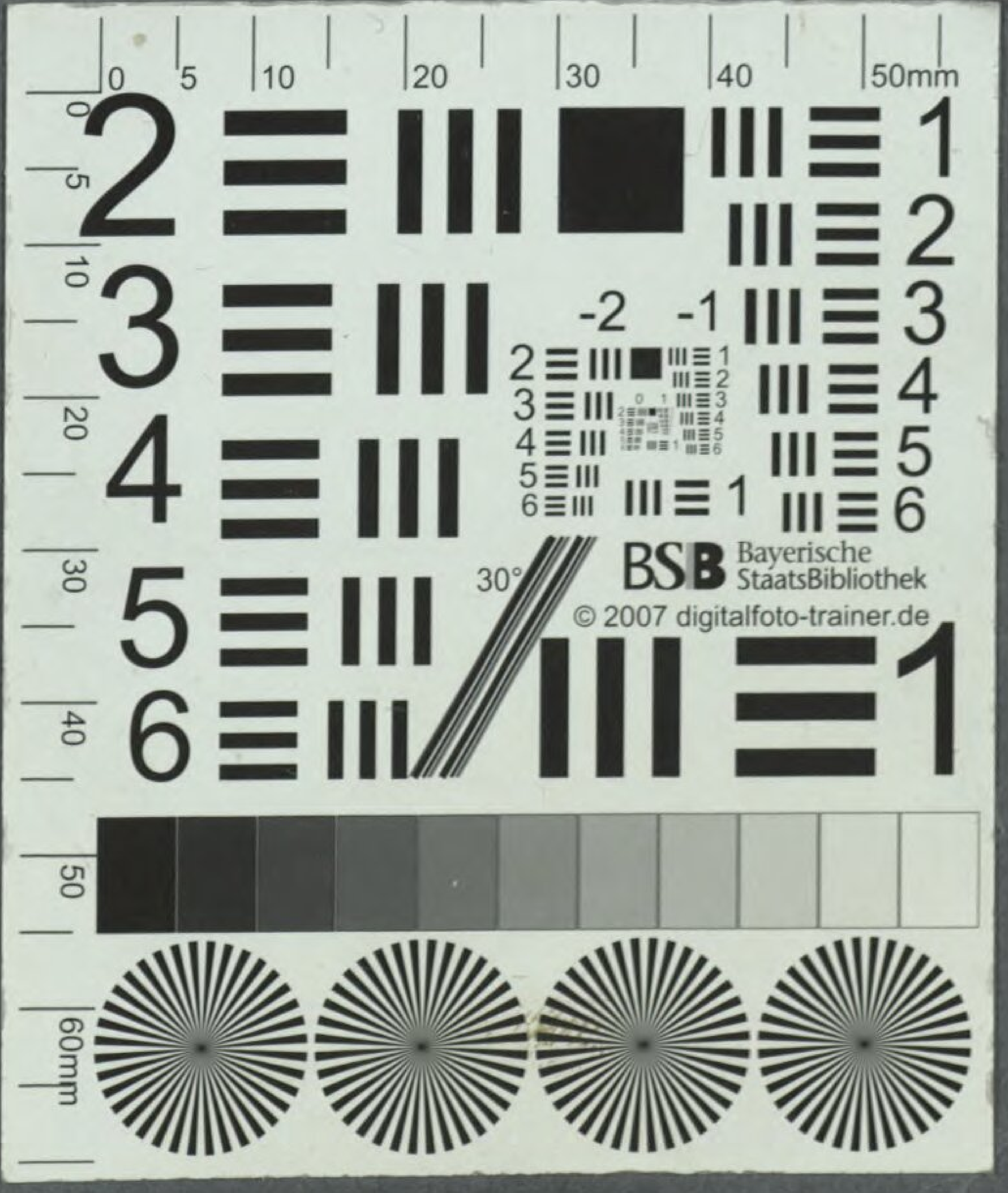
Elektra und Pylades.

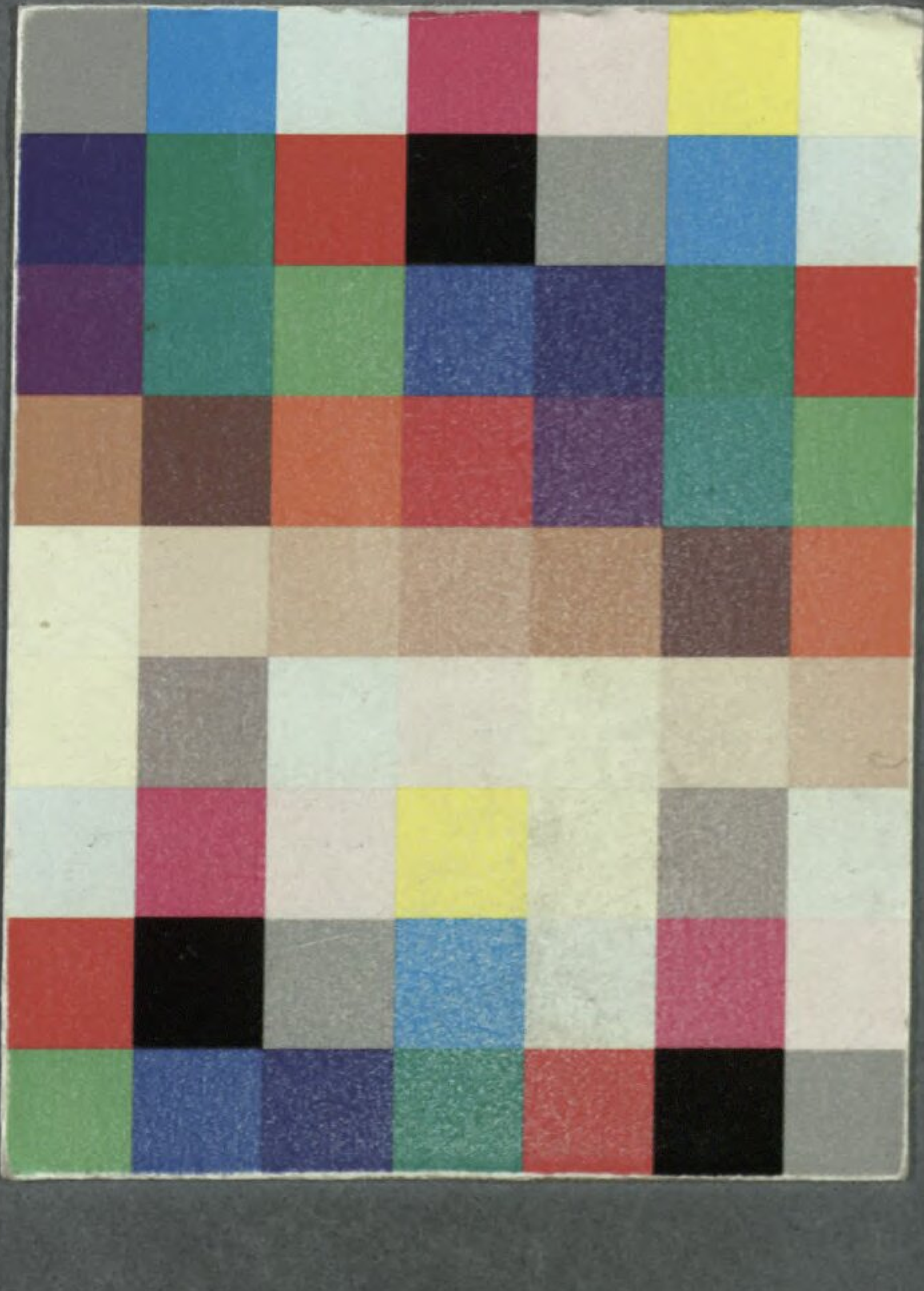
Du wirst die Ruhe finden,
Es wird die Rache schwinden!
Apoll hemmt ihren Lauf!

Chor.

Du wirst die Ruhe finden!
Es wird die Rache schwinden!
Nach Tauris wende den Lauf!

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reinbeck, Georg

Orestes heroische Oper in drei Abtheilungen ; nebst einem Vorwort ... über die deutsche Oper an die Gebildeten des weiblichen Geschlechts

[S.l.] [ca. 1810]

Slg.Her 4065
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00063228-3